



Aktienmarkt: Drei wichtige Lehren aus dem jüngsten Crash

Von David Bienbeck, Albrech & Cie. Vermögensverwaltung in Köln

Na, sind Sie noch dabei am Aktienmarkt oder hat der Zoll-Crash von März und April ihre Investment-Pläne ins Jenseits befördert? Falls Sie durchgehalten haben, gab es sicher Momente, an denen Sie entnervt das Handtuch werfen wollten. Gut, dass Sie's nicht getan haben, denn dann hätten Sie die kräftige Erholung ab der zweiten Aprilhälfte komplett verpasst. Jetzt stellt sich die Frage: Was können Anleger aus der Erfahrung lernen, um für den nächsten Crash besser gewappnet zu sein?

Erinnern Sie sich an den Corona-Crash im Jahr 2020? Damals wurde die Weltwirtschaft durch das Virus sehr unsanft ausgebremst. Doch ebenso schnell wie die Aktienmärkte in den Keller sausten, erholten sie sich und erreichten bald neue Höchststände. Auch jetzt scheint es auf eine solche V-förmige Erholung hinauszulaufen: Nachdem wichtige Indizes von Januar bis Anfang April teils über 20 Prozent verloren hatten, haben sie sich inzwischen kräftig erholt. In Europa notiert etwa der DAX nahe seinem Höchststand. Auch in den USA ist das Minus von Anfang April so gut wie ausgebügelt.

Versuchen Sie es lieber nicht mit Market-Timing!

Studien haben gezeigt, dass Privatanleger, die versuchen, mit Aktien und ETFs den Markt zu timen, schlechter abschneiden, als wenn sie kontinuierlich investiert geblieben wären. Eine Direktbank hat 1,8 Millionen (!) Depots ihrer Kunden analysiert mit dem ernüchternden Ergebnis, dass deren durchschnittliche Jahresrendite nur halb so hoch war wie die des MSCI World im gleichen Zeitraum. Ähnliche Erfahrungen dürfte derzeit der eine oder andere unglückliche „Market Timer“ gemacht haben, der ausgerechnet am Tiefpunkt verkaufte und nun zusehen musste, wie der Markt in den letzten Wochen hochzog. Erstes Fazit: Es ist für viele Anleger besser, ohne Unterbrechung im Markt investiert zu sein, als zu einem ungünstigen Zeitpunkt zu verkaufen.

Ignorieren Sie in schlimmen Zeiten die Nachrichten!

Es geht gegen die Intuition vieler Anleger, ist aber dennoch wahr: Wer auf Dauer im Markt investiert sein will, tut besser daran, sich nicht zu sehr um Nachrichten aus der Wirtschaft und von der Börse zu kümmern. Der Grund ist, dass die Medien Stimmungen an der Börse prozyklisch verstärken. Herrscht Optimismus oder sogar Gier, werden Nachrichten und Interpretationen der Kommentatoren so gut wie immer positiv ausfallen. Regieren indes Pessimismus oder gar die blanke Angst wie Mitte April, könnte man glauben, der Weltuntergang stehe bevor. Wer sich nach den Medien richtet, wird daher womöglich emotional getriebene Entscheidungen treffen, die ihm finanziell schaden. Zweites Fazit für Anleger: Ignorieren Sie in Phasen der Angst die Börsennachrichten, so gut es geht.

Bleiben Sie bei politischen Börsen cool – immer!

Was haben politische Börsen gemeinsam? Sie sind menschengemacht – wie aktuell bei der Zoll-Politik von Trump gut zu beobachten ist. Der oft übersehene Vorteil solcher Verwerfungen ist, dass selbst



Entscheidungen mit schwerwiegenden Auswirkungen für die Weltwirtschaft genauso von Menschenhand zurückgenommen oder abgeändert werden können. Daher sagt man politischen Börsen auch nach, dass sie „kurze Beine“ haben. Sie dauern also nicht so lange wie systemische Krisen und lassen sich leichter lösen. Drittes Fazit für Privatanleger: Haben wir es mit einer politischen Börse zu tun, lassen wir uns nicht ins Bockshorn jagen, sondern bleiben investiert.